

Christoph Meyer (2.3.2017):

Es geht um Gernika

**Rede vor dem Dresdner Stadtrat am 2. März 2017 im Rathaus
Dresden**

(Wörtliche Wiedergabe der Rede)

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Stadträte, sehr geehrte Damen und Herren!

Mein Name ist Christoph Meyer, ich bin gelernter Historiker, Professor an der Hochschule in Mittweida und seit 13 Jahren Mitglied im Ortsbeirat Dresden-Neustadt. Ich freue mich, dass ich hier für die SPD zu diesem Antrag der Fraktion Bündnis 90/Grüne sprechen kann.



Als ich das erste Mal von der Benennung einer Gernikastraße in Dresden gehört habe, habe ich gedacht: Ja, wie passend, denn das Gebiet, das ja irgendwo zwischen der Stadtmitte, dem alten kulturellen Zentrum und dem neuen

kulturellem Zentrum, dem Kulturkraftwerk liegt, das passt dazu, so eine Straße nach dem berühmten Monumentalgemälde von Pablo Picasso zu benennen. So fängt man an, ein ganz bedeutendes Kunstwerk, also warum nicht?

Und dann die Geschichte in der ganzen Geschichte: Am 26. April 1937 haben deutsche Verbände der „Legion Condor“ eine besondere „Übung“ gemacht. Das war wohl der Versuch, mal etwas einzuüben, und sie haben bombardiert, aus der Luft, die baskische Kleinstadt Gernika. Nicht weil sie taktisch oder strategisch bedeutsam war, auch nicht weil da Rüstungsbetriebe oder besondere Strukturen, Rüstungsbetriebe zu zerlegen wären. Nein, es ging darum – wenn überhaupt – Terror gegen die Zivilbevölkerung zu machen, und es ging darum, die Innenstadt zu zerlegen. Und das haben sie gemacht. Das Ziel dieser sinnlosen Angriffe war die Innenstadt. Und das wurde auch erreicht, das Zentrum binnen weniger Tage und Stunden in rauchende Trümmer verwandelt. Und es sind zahlreiche Menschen dabei ums Leben gekommen.¹

Ja. In Deutschland herrschte da noch sogenannter „Frieden“ – jedenfalls für die meisten Menschen, nicht alle, es gab auch schon Verfolgte, für die gar kein Frieden herrschte in diesem permanenten Kriegszustand, den das Naziregime angezettelt hat. Und Gernika war etwas, das den Weg zum Krieg, zum Zweiten Weltkrieg mit vorgezeichnet hat. Und am Ende kam der von Deutschland ausgegangene Krieg zurück, auch hierher.

Ich möchte allerdings den Zusammenhang mit Dresden gar nicht so sehr betonen wie das die Vorrednerin und der Vorredner gemacht haben. Ich erlaube mir zu zitieren Herbert Wehner, das ist der bedeutendste Politiker, den Dresden im 20. Jahrhundert hervorgebracht hat, und der sagte 1973 öffentlich auf einem Parteitag: „Dresden – das war meine Heimatstadt; dort ist auch meine Mutter in dem Bombardement umgekommen.“ Und es geht weiter, das Zitat: „Ich würde es dennoch ablehnen, Dresden mit Guernica und mit Oradour und mit Katyn in eine Reihe zu stellen.“

Ich finde, das ist ein interessantes Zitat, weil dahinter steckt so ein Gedanke: Wir setzen uns nicht gleich. Wir setzen uns auch nicht so gleich wie in dieser Denkarchitektur oder Gedenkarchitektur – Sie sind darauf eingegangen – auf

¹ Vgl. Blom, Philip (2014): Die zerrissenen Jahre. 1918-1938. München: Carl Hanser (Ausgabe Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe, Bd. 1513, Bonn 2015), S. 477f.

dem Heidefriedhof, wo Dresden einfach so in eine Reihe sich stellt mit anderen Orten. So einfach ist das nicht. Und ich glaube auch nicht, dass es in erster Linie darum geht, wenn wir Gernika ehren, für Dresden etwas Besonderes zu tun. Für unsere Gedenkkultur gerne, aber nicht in so einem aufklärerischen, volkspädagogischen Sinne.

Meiner Meinung nach ist es so: Es ist wegen Gernika wichtig, dass es eine Gernikastraße gibt in Dresden. Das ist der entscheidende Punkt. Wenn Sie also für diesen Antrag stimmen – und ich bin dafür – dann tun Sie es wegen Gernika! Und in diesem Sinne: Folgen Sie dem Votum der Kolleginnen und Kollegen des Ortsbeirats Dresden-Altstadt!

Vielen Dank.